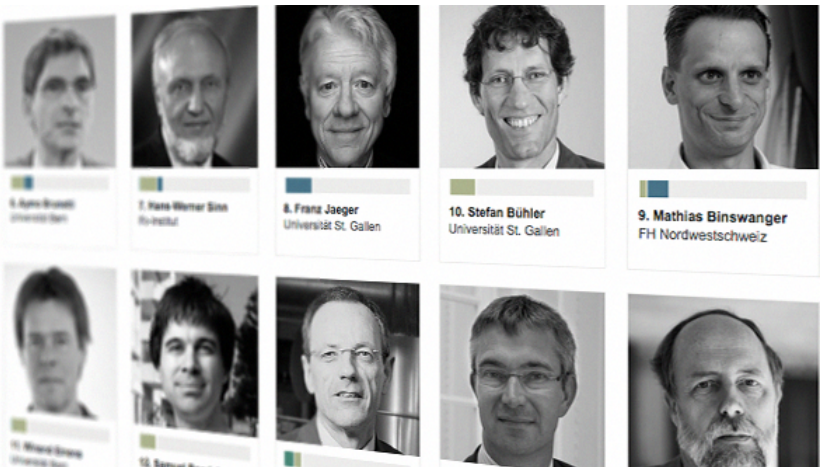
6.9.2014, 08:55 Uhr

Ökonomen-Einfluss-Ranking

Die einflussreichsten Ökonomen in der Schweiz

Matthias Müller 6.9.2014, 08:55 Uhr



Das NZZ-Ranking berücksichtigt auch das Wirken der Ökonomen in öffentlichen Debatten. *(Bild: NZZ)*

Bestehende Ökonomen-Rankings haben allein die wissenschaftlichen Leistungen der Wirtschaftswissenschafter im Blick. Ihr Wirken in öffentlichen Debatten bleibt unberücksichtigt. Ein NZZ-Ranking nimmt sich dieses Mankos nun an.

Ökonomen verweisen gerne auf die segensreichen Wirkungen von Wettbewerb. Wenn jedoch deren eigene Arbeit unter die Lupe genommen wird, hält sich die Begeisterung für fairen Wettstreit in Grenzen. Manche Wirtschaftswissenschafter verdammen Ranglisten in Bausch und Bogen, wenn sie darin gar nicht oder unter ferner liefen auftauchen. Ganz anders liegt der Fall, wenn sie in den Rankings gut positioniert sind. Entsprechend wird das in diesem Jahr erstmals veröffentlichte «Ökonomen-Einfluss-Ranking» für die Schweiz nicht nur Jubelstürme auslösen. Doch das Ziel der Übung liegt auf der Hand: Sie soll den Blick der Ökonomen weiten. Es wird neben der wissenschaftlichen Leistung auch die Präsenz in öffentlichen Debatten gemessen.

Die einflussreichsten Ökonomen der Schweiz

Wissenschaft Politik Medien

1. Ernst Fehr
Universität Zürich

2. Reiner Eichenberger
Universität Freiburg

3. Bruno S. Frey
CREMA Basel

4. Monika Bütler
Universität St. Gallen

5. Jan Egbert Sturm
ETH Zürich

6. Aymo Brunetti
Universität Bern

7. Hans-Werner Sinn
Ifo-Institut

8. Franz Jaeger
Universität St. Gallen

9. Mathias Binswanger
FH Nordwestschweiz

10. Stefan Bühler
Universität St. Gallen

11. Winand Emons
Universität Bern

12. Samuel Bendahan
ETH Lausanne

13. Lino Guzzella
ETH Zürich

14. Alfonso Sousa-Poza
Universität Hohenheim

15. Gebhard Kirchgässner
Universität St. Gallen

16. Heiko Peters
Deutsche Bank

17. Martin Hellwig
Max-Planck-Institut Gemeinschaftsgüter

18. Thomas Straubhaar
HWWI

19. Christoph Schaltegger
Universität Luzern

20. Andrea Baranzini
Haute école de gestion Genf

Impressum

Angela Merkel als «Patin»

Parallel für die Schweiz werden in der «Frankfurter Allgemeinen Zeitung» und in der «Presse» die Resultate für Deutschland und Österreich an diesem Samstag veröffentlicht. Das Ranking konzentriert sich auf Ökonomen, die an Institutionen in Deutschland, Österreich und der Schweiz arbeiten, wobei ihr Einfluss über die Landesgrenzen hinweg vorhanden ist. Das zeigt das Beispiel des Präsidenten vom Münchner Ifo-Institut, Hans-Werner Sinn. In Deutschland führt er die Rangliste

an, in Österreich und der Schweiz belegt er jeweils den siebten Rang. Den Lorbeerkranz des Siegers darf sich im Schweizer Ranking Ernst Fehr von der Universität Zürich aufsetzen. Er verwies Reiner Eichenberger, der an der Universität Freiburg lehrt und forscht, sowie den nach seiner Emeritierung immer noch aktiven Bruno S. Frey auf die Plätze.

Bestehende Ökonomen-Rankings legen den Fokus auf wissenschaftliche Leistungen. Unberücksichtigt bleiben die Präsenz in den Medien und die Rolle als Berater von Politikern sowie Behörden. Dieses Manko will das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» beheben, weil oft in Vergessenheit gerät: Die moderne Volkswirtschaftslehre ist zwar mathematisch geprägt. Doch sie bleibt eine Sozialwissenschaft, in der jenseits aller abstrakten Modelle der Mensch im Mittelpunkt stehen sollte.

Nicht von ungefähr hat die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Eröffnungsrede der fünften Lindauer Tagung der Wirtschaftswissenschaften die anwesenden Nobelpreisträger und Nachwuchsökonomen gemahnt: «Bitte, sprechen Sie verständlich.» Merkel ist damit fast als Patin des Ansatzes zu bezeichnen, in das Ranking nicht nur die wissenschaftlichen Leistungen der Ökonomen, sondern auch deren Präsenz in den Medien sowie ihre Beziehung zu Politikern und Behörden einfliessen zu lassen – ob sie also von einer breiteren Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Das gelingt nur jenen, die verständlich sprechen.

Basis für die erste Säule «Wissenschaft» bildet ein Index, den der Verlag Elsevier aus seiner Forschungsdatenbank «Scopus» berechnet, die 21 000 Zeitschriften enthält. In die Berechnungen gingen nur Zitate ein, die zwischen 2010 und 2014 veröffentlicht wurden – unabhängig davon, aus welchem Jahr die zitierte Publikation stammte. Ein Blick in den Datensatz zeigt, dass aus den meisten wissenschaftlichen Arbeiten in der Regel bis maximal zehn Jahre nach Veröffentlichung zitiert wird.

Gegen diese Vorgehensweise lässt sich einwenden, dass die Hauptwerke älterer Ökonomen oft Jahre zurückliegen und sie deshalb gegenüber jüngeren Kollegen ins Hintertreffen geraten. Allerdings misst dieses Ranking den derzeitigen und nicht den vergangenen Einfluss von Wirtschaftswissenschaftern. Es erfolgt bei den Zitaten zudem keine Gewichtung zwischen referierten und nicht referierten Zeitschriften. Vielmehr verfolgt man den – liberalen – Ansatz: Wer zitiert wird, wird zitiert. Und genauso liberal ist, dass nicht vorgegeben wurde, was unter einem Ökonomen zu verstehen ist.

Zu überspringende Hürden

Für die zweite Säule «Politik» wurden in den vergangenen Wochen die National-, Stände- sowie Kantonsräte und Führungskräfte aus den Bundesämtern sowie Staatssekretariaten nach einflussreichen Ökonomen befragt. Es war möglich, bis zu fünf Wirtschaftswissenschafter zu nennen. An der von der Universität Düsseldorf, vom Verein für wissenschaftliche Politikberatung, Econwatch, sowie von der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften durchgeführten Befragung nahmen 164 Parlamentarier und Führungskräfte teil; 125 trugen bei der Frage nach Ökonomen etwas ein, 88 davon nannten tatsächlich jeweils bis zu fünf Wirtschaftswissenschafter. Der Erstgenannte erhielt fünf Punkte, der Fünftgenannte noch einen.

Schliesslich erfasste das Schweizer Institut Media Tenor International für die dritte Säule «Medien», welche Ökonomen wie häufig in den vergangenen zwölf Monaten in den regionalen und überregionalen Medien (inkl. Fernsehen) mit fachlichen Einschätzungen erwähnt wurden. Die Zitate mussten mindestens fünf Zeilen lang sein, um als Beitrag gewertet zu werden. Erwähnungen auf Online-Seiten wurden nicht berücksichtigt.

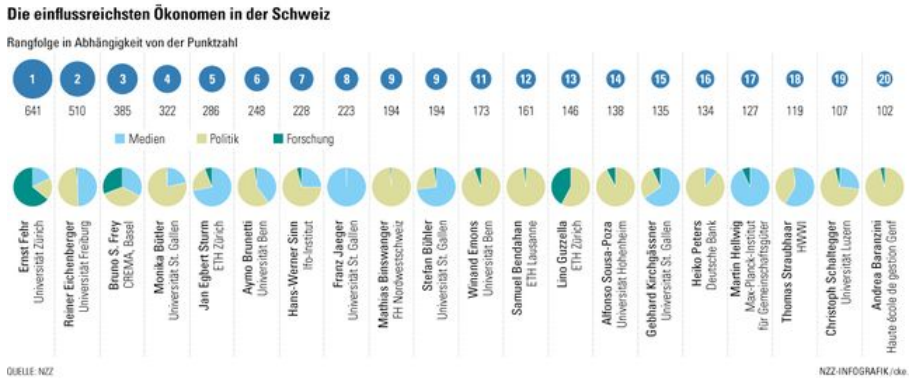
In die Gesamtwertung gingen nur jene Ökonomen ein, die in der Öffentlichkeit, also Politik und/oder Medien, und in der Forschung ihre Spuren hinterlassen haben. Eine Hürde galt es zu überspringen: Die Ökonomen mussten mindestens fünf Zitate in Zeitschriften vorweisen und mindestens fünfmal in den Medien erwähnt werden oder mindestens fünf Punkte im Rahmen der Befragung von Politikern bzw. Führungskräften in den Behörden erhalten haben. Wer in der Forschung die Bedingung nicht erfüllte, kam nicht ins Ranking – das galt auch für den Bereich Politik bzw. Medien. Insgesamt haben 30 Ökonomen diese Vorgaben erfüllt.

In einem letzten Schritt wurden die Punkte verteilt. So gewann Fehr mit grossem Abstand den Bereich «Wissenschaft» und erhielt für seine 10 407 Forschungszitate als Sieger 250 Punkte. Der Rest bekam die Punkte im Verhältnis zum Ergebnis von Fehr. Der zweitplacierte in dieser Säule, Frey, wies 3768 Zitate auf. Setzte man diesen Wert ins Verhältnis zu jenem von Fehr, kommt er auf 91 Punkte. Andere Ökonomen spielen in dieser Säule im Vergleich mit den beiden Platzhirschen nur eine untergeordnete Rolle, was sich auch in den geringen Forschungs-Anteilen der restlichen Ökonomen in den Kuchendiagrammen (vgl. Grafik) spiegelt.

In den anderen Säulen «Politik» und «Medien» verschieben sich die Gewichte. In beiden Bereichen erhielt Eichenberger für den ersten Platz jeweils 250 Punkte. In den Medien war er ein gefragter Gesprächspartner zu einem bunten Strauss an Themen: Die Journalisten stellten ihm Fragen zum Arbeitsmarkt, zur Aussenwirtschaft, Haushalts- bzw. Staatsverschuldung, zu Steuern und Verkehr sowie Infrastruktur. Weit weniger gefragt als Gesprächspartner für die Medien waren Fehr, der zum Arbeitsmarkt und Sozialstaat zitiert wurde, sowie Frey, der sich zum Thema Arbeitsmarkt äusserte. Entsprechend geraten sie in diesen beiden Säulen gegenüber Eichenberger ins Hintertreffen. Fehr erhält 69 Medien- und 71 Politikpunkte, für Frey liegt das Verhältnis bei 97 und 107 Zählern. Rechnet man für den Gesamtsieger das Ergebnis zusammen, das sich aus Forschung (50%) und Medien (25%) sowie Politik (25%) ergibt, kommt Fehr auf 641 Punkte.

Wettbewerb als Triebfeder

Der direkte Einfluss der Ökonomen in Politik und Öffentlichkeit sollte jedoch nicht überschätzt werden, sagt der Leiter der Forschungsabteilung von Media Tenor International, Tobias Thomas. Trotz nennenswerten Zahlen an Zitaten einiger Ökonomen in den Medien mache der Anteil ihrer Aussagen zu wirtschaftspolitischen Themen in der Regel etwa 2% bis 4% aller sichtbaren Quellen aus. Damit liegen sie laut Thomas deutlich unter der Wahrnehmungsschwelle für ein breiteres Publikum. Gerade deshalb soll das «Ökonomen-Einfluss-Ranking» den Wettbewerb zwischen den Wirtschaftswissenschaftern fördern. Dafür dürfen sie sich jedoch nicht nur im Elfenbeinturm der Forschung verstecken, sondern sollten auch einem breiten Publikum in verständlichen Worten ihre Theorie erklären.



MEHR ZUM THEMA

Nobelpreisträgertreffen in Lindau

Der schwierige Umgang mit Verantwortung

24.8.2014, 18:11 Uhr

WEF-Kompetitivität

Die Schweiz bleibt das kompetitivste Land

3.9.2014, 00:03 Uhr

COPYRIGHT © NEUE ZÜRCHER ZEITUNG AG - ALLE RECHTE VORBEHALTEN. EINE WEITERVERARBEITUNG, WIEDERVERÖFFENTLICHUNG ODER DAUERHAFTE SPEICHERUNG ZU GEWERBLICHEN ODER ANDEREN ZWECKEN OHNE VORHERIGE AUSDRÜCKLICHE ERLAUBNIS VON NEUE ZÜRCHER ZEITUNG IST NICHT GESTATTET.